

Der

Adler



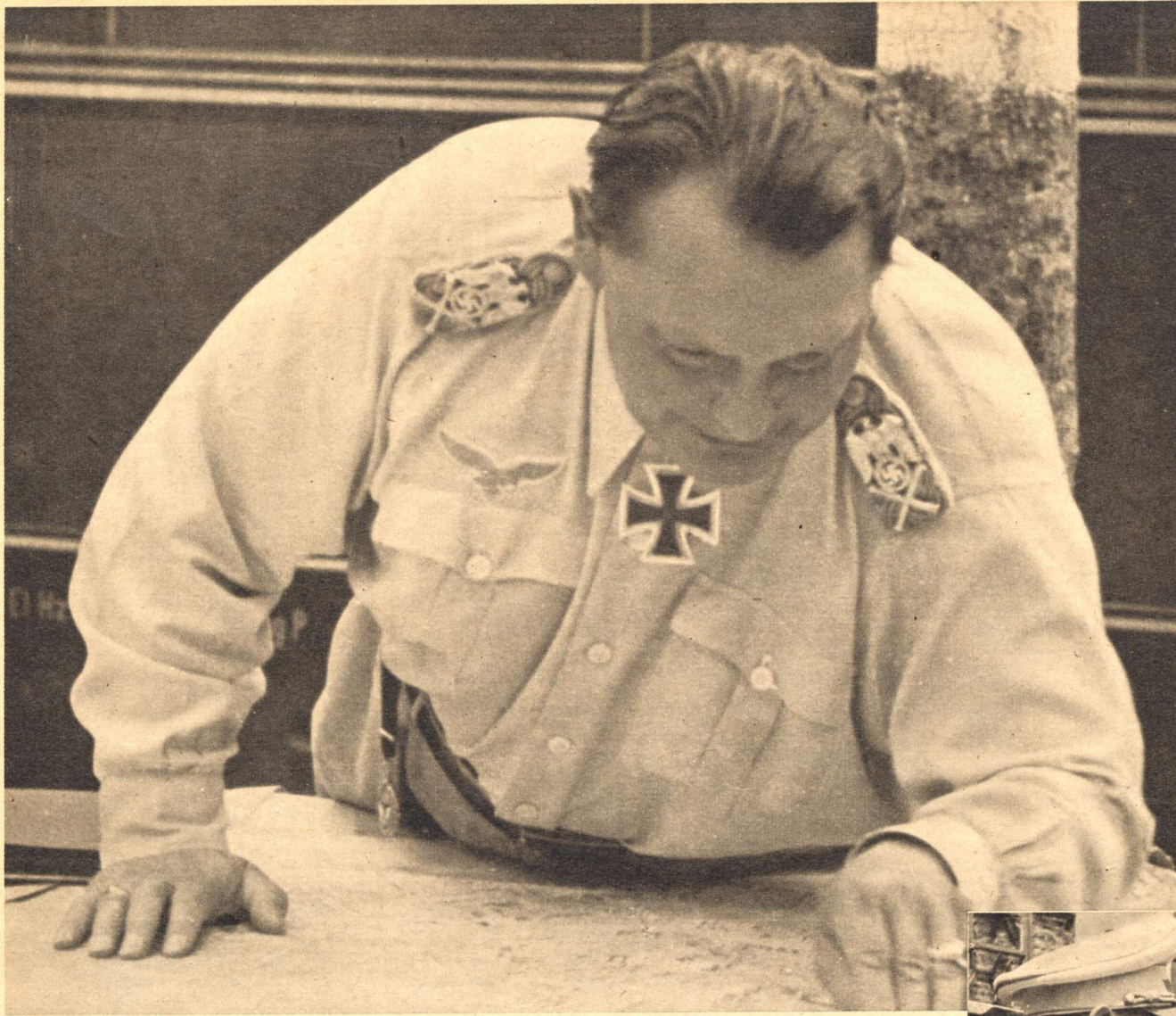
PREIS **20 Pf.**
frei Haus 22 Pfennig

HERAUSGEGEBEN UNTER
MITWIRKUNG DES REICHS-
LUFTFAHRTMINISTERIUMS



Der Reichsmarschall unter seinen Soldaten

Am 12. Januar 1943 begeht der treue Paladin des Führers und Schöpfer der deutschen Luftwaffe seinen fünfzigsten Geburtstag, zu dem das ganze deutsche Volk ihm seine aufrichtigen Glückwünsche entgegenbringt! PK-Aufn. Kriegsbericht Eitel Lange



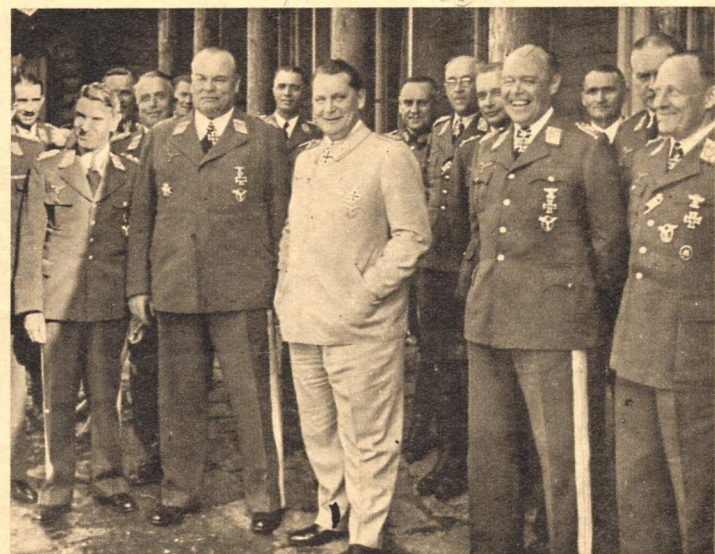
DER MAR

Zum 50. Geburtstag des

Reichsmarschall Hermann Göring in seinem Hauptquartier irgendwo im Osten beim Kartenstudium. Der Kartentisch steht im Freien, wie sich überhaupt während der heißen Sommertage ein großer Teil der Generalstabsarbeit draußen vollzog. — Unten: Auf einem Einsatzhafen im Osten besichtigt der Reichsmarschall neue Waffen



Ob Flieger, ob Offizier — mit allen seinen Männern fühlt sich Hermann Göring herzlich verbunden



Der Reichsmarschall im Kreise von Mitarbeitern. Von links nach rechts: Generalmajor Galland, Generaloberst Löhr, Generaloberst Keller, Generalfeldmarschall Sperrle, Oberst i. Genst. Schmid, General der Infanterie Grimeis, General der Flieger Ritter von Greim, Generaloberst Jeschonneck, Generalfeldmarschall Kesselring, Kapitän zur See Mossel, Generaloberst Stumpf

REICHS- SCHALL

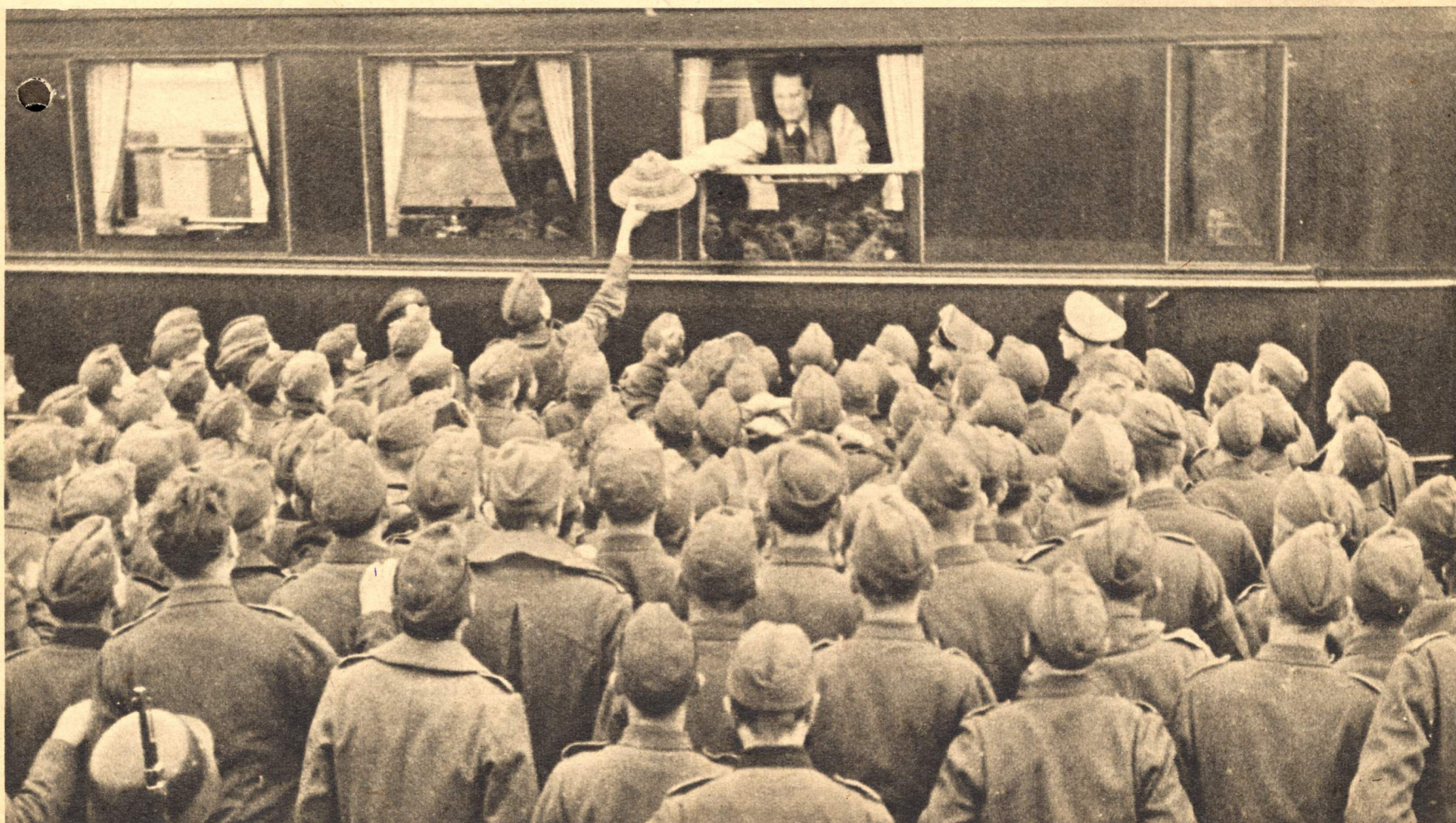


Schöpfers der deutschen Luftwaffe

Rechts: Freude auf einem Feldflughafen im Osten. Der Reichsmarschall ist gekommen! Neben ihm Generalfeldmarschall Milch und Generaloberst Jeschonnek

PK-Aufnahmen Kriegsberichtler Eitel Lange

Auf einer Fahrt durch die neugewonnenen Ostgebiete wurde dem Reichsmarschall von der Bevölkerung eine ukrainische Ehrengabe, in Tortenform gestapelte Zigaretten, überreicht. Unten sehen wir, welcher Verwendung Hermann Göring diese Zigaretten zuführt



Division

Eine Sondertruppe unserer Luft



Sturmpioniere der Division Hermann Göring überqueren im Sturmboot, das in höchster Fahrt die Wellen zerpflegt, einen Flußlauf. Es gilt, das jenseitige feindliche Ufer blitzartig zu besetzen

Als am 23. Februar 1933, kaum einen Monat nach dem Tage der Machtübernahme durch den Führer, der damalige Polizeimajor Wecke das Preußische Ministerium des Innern verließ, war ihm aus dem Munde Hermann Görings ein Befehl zuteil geworden, wie ihn verantwortungsvoller, aber auch schöner, selten ein Offizier erhalten hat. Der Mann, dem Adolf Hitler das schwere Amt des preußischen Innenministers übertragen hat und der seit wenigen Wochen nun mit wachem Herzen und harten Händen die Hochburg des Marxismus wieder zum wahren Preußentum zurückführt, der weiß, daß er gegen die Feinde des jungen nationalsozialistischen Staates, daß er gegen Kommunisten und Marxisten, gegen Verführer wie Verführte ein Instrument braucht, das — dem Führer mit Haut und Haar ergeben — schlagkräftig und einsatzbereit jeden aufglimmenden Feuerbrand auszutreten vermag, ehe er der jungen nationalsozialistischen Revolution gefährlich werden kann. Zwei Tage später schon kann Major Wecke Hermann Göring die Aufstellung seiner Polizeibteilung z. b. V. in Bataillonsstärke mit 14 Offizieren und 400 Wachtmeistern melden. Mit wenigen Kameraden hat der dem Minister seit langem bekannte Offizier die Berliner Polizeiinspektionen und Reviere durchgekämmt, hat er zuverlässige Beamte auch von außerhalb herangeholt und mit ihnen in der ehemaligen Kaserne des Königin-Augusta-Garde-Grenadier-Regiments am Kreuzberg Quartier bezogen.

Mißtrauisch betrachtet die kommunistische Unterwelt das ihr unheimlich werdende Treiben in der Kaserne in der Friesenstraße. Aber ehe sie merkt, was dort hinter den roten Backsteinmauern geschieht, schlägt Hermann Göring am 2. März mit dieser neuen Truppe hart zu. Im Morgengrauen dieses Tages öffnen sich die weiten Tore. Krafträder und Schnellastwagen knattern durch die morgendlich stillen Straßen. Ehe man es sich versieht, ist das ganze Kommunistenviertel um die Küstriner Straße — eins der berühmtesten der Reichshauptstadt — abgeriegelt. Panischer Schrecken zieht mit den Männern der Polizeibteilung Wecke über die Treppen der engen Mietskasernen, der verschachtelten Höfe, die Keller und Böden dieser marxistischen Hochburg. Ein paar Stunden später ist die erste Razzia vorüber. Ihr Erfolg war durchschlagend. 27 Rädelführer wurden gefaßt, die Menge der Waffen, Sprengkapseln, Schlagringe und Gummiknüppel türmt sich zu Bergen. Aber das war nur der Anfang. Tag um Tag und Nacht um Nacht setzt die Abteilung ihr Säuberungswerk fort. In ihr ist der Kommune der grimmigste Feind entstanden.

Die „Garde der neuen Schutzpolizei“ nennt Hermann Göring diese Vollstrecker seines Willens, denen er in diesen harten Wochen und Monaten ein Wort zuruft, das diese Formation auf allen ihren Wandlungen, die sie im Laufe der Jahre durchmachte, begleitet hat. „Ich will nur ein Recht vor euch voraushaben, das Recht, dort, wo Gefahr ist, einen Meter vor euch zu stehen!“ So war es, so blieb es und so soll es auch in Zukunft sein, wenn die jetzt aufgestellte neue Division Hermann Göring, deren Grundstein in jenen Schicksalsmonaten des Jahres der Nationalsozialistischen Revo-

lution eben in jener Polizeigruppe z. b. V. gelegt wurde, sich im Endkampf um die Erringung des Sieges um die endgültige Freiheit unseres Volkes und unseres Erdteils bewähren wird.

Wenn man verstehen will, was die jüngste Division unserer tapferen Luftwaffe, deren Angehörige voll Stolz die weißen Spiegel auf ihrem blaugrauen Rock und am Ärmel den Namen ihres Oberbefehlshabers und Divisionschefs Hermann Göring tragen — was diese, man möchte sagen: Avantgarde unserer Luftwaffe ist, dann muß man wissen, wo ihre Wurzeln liegen, muß man den Weg kennen, den sie durchmaß, ehe sie auf Befehl des Führers und seines Reichsmarschalls in ihrer jetzigen Form aufgestellt wurde, um — ebenso wie die Division Großdeutschland und die Leibstandarte Adolf Hitler — besondere Aufgaben innerhalb unserer Wehrmacht zu übernehmen. Allein durch ihr Beispiel und das Vorbild ihrer soldatisch-polizeilichen Leistungen wurde die Polizeigruppe z. b. V. die Keimzelle der neuen deutschen Polizei. Sie war Ansporn und Anreiz für die anderen Polizeibereitschaften, sie weckte den Ehrgeiz der neuen militärischen Ausbildung und bildete später die Keimzelle der neugeschaffenen Landespolizei. Knapp ein halbes Jahr nach ihrem ersten Auftreten in der Öffentlichkeit verleiht Ministerpräsident Hermann Göring der Gruppe, der er ein Vierteljahr später das Recht gibt, seinen Namen zu tragen, ihre Fahne und spricht bei dieser Gelegenheit die bedeutsamen Worte: „Es ist mein Ziel, die preußische Landespolizei zu einer scharfen Waffe Deutschlands zu machen und sie, wenn einst der Tag kommen sollte, der uns gegen den äußeren Feind ruft, der Reichswehr ebenbürtig unserem Führer zu übergeben.“ Denn noch ist Deutschland unfrei, noch ist das Recht der Wehrfreiheit nicht erkämpft. Unbeachtet von der Öffentlichkeit wirkt der Geist, den ihr Schöpfer der einst so kleinen Truppe vermittelte, und als der Führer die Wehrfreiheit des deutschen Volkes verkündet, kann ihm sein treuester Paladin 56000 Mann übergeben, die nun gemeinsam mit der Reichswehr die Grundlage für die Wehrhaftmachung der Nation bilden. — Das ist der Zeitpunkt, an dem aus der Landespolizeigruppe General Göring unter Führung ihres neuen Kommandeurs Oberstleutnant Jakoby, der bisher Adjutant des preußischen Ministerpräsidenten war, das Regiment General Göring wird, das — als die Luftwaffe geschaffen wird — in diese eingegliedert und mit neuen Aufgaben betraut wird. Wie es in den Jahren vorher Keimzelle und Vorbild für Schutz- und Landespolizei gewesen ist, so wird es nunmehr neben seinen sonstigen Aufgaben

die Keimzelle unserer Fallschirmtruppe, die aus dem I. Jägerbataillon des Regiments hervorging. Neben die beiden Jägerbataillone, die Kradschützenkompanie, die Pionierkompanie und den Reiterzug tritt nunmehr eine leichte Flakabteilung. Im Jahr darauf — inzwischen hat Major von Axthelm das Regiment übernommen — wird ein Wachbataillon gebildet und das II. Jägerbataillon in eine schwere Flakabteilung umgewandelt. Während unbeachtet von der Öffentlichkeit die Angehörigen des Regiments — ausnahmslos Freiwillige, an die besonders hohe Ansprüche gestellt werden — in hartem Dienst und mit unermüdlicher Hingabe ausgebildet und geschult werden, während in aller Stille aus ihren Reihen unser erstes Fallschirmjägerbataillon herauswächst, lernt die Allgemeinheit die Männer mit weißen Kragenspiegeln und dem blauen Ärmelband mit dem Namen Hermann Görings bei besonderen Anlässen kennen und schätzen. Der Ehrendienst beim Oberbefehlshaber der Luftwaffe und ihr Auftreten bei feierlichen Anlässen machen sie und ihr schneidiges Musikkorps in besonderem Maße populär. Und wie schon 1933, so fühlt sich Hermann Göring auch weiterhin seinem Regiment sichtbar verbunden. Er selbst legte den Grundstein für die großzügige Regimentskaserne in Reinickendorf, die als eine der schönsten und zweckmäßigsten Deutschlands bezeichnet werden kann.

Das Regiment wächst mit seinen Aufgaben. Sorgfältig wird der Ersatz gesiebt, hart ist die Ausbildung, aber vielseitig sind die soldatischen Möglichkeiten, die sich dem öffnen, der in ihm dient. Nachdem die junge Fallschirmtruppe über das Versuchsstadium hinausgelangt ist, sprengt sie den Rahmen eines Bataillons innerhalb des Regiments. Diese neue Waffengattung bedarf eines größeren Rahmens. So scheiden die Fallschirmjäger 1938 aus dem Regiment aus. Ein schmerzlicher Verlust, denn die ersten Fallschirmjäger — ganz gleich ob Offizier, Unteroffiziere und Mannschaften — gehörten ihm zum großen Teil seit dem Bestehen an und hatten an seinem Aufbau mitgewirkt. Neue, junge Soldaten traten an ihre Stelle und schlossen die Lücken. Als starke und vorbildliche Einheit stand es bereit, als der Führer seine Wehrmacht rief, um die Ostmark zu befreien. Voll Stolz nahm es am 15. März an der inzwischen historisch gewordenen Führerparade in Wien teil, marschierte es später ins Sudetenland ein und besetzte es schließlich Prag, als die tschechischen Falschspieler aus dem Reststaat einen Brandherd im Herzen Europas zu machen versuchten. Dann kam der Schicksalsommer 1939. Die frechen Herausforderer siegten über den Friedenswillen des Führers. Das deutsche Schwert mußte zuschlagen. Damals war es hart für die Männer des Regiments Hermann Göring, daß sie während des Siegeszuges gegen Polen im Heimatschutz Verwendung fanden. Aber die Stunde der Bewährung rückte näher. Nach der Besetzung Dänemarks wurde ein aus dem Wachbataillon des Regiments gebildetes Schützenbataillon auf dem Seeweg nach Norwegen geschafft und stieß von Oslo nach Drontheim durch.

Die übrigen Abteilungen standen gegen den Feind im



Leichte Flakartillerie der Division Hermann Göring im Erdsinsatz

Hermann Göring

Luftwaffe / Von Kurt A. St. Jentkiewicz

Westen im Rheinland und an der holländischen Grenze bereit. Der 10. Mai brachte ihnen die Erlösung von langem Warten und hartem Wachtdienst. Jetzt konnten die Männer mit dem verpflichtenden Namen am Ärmelband zeigen, was sie als Soldaten zu leisten vermochten. Im Verbands der Erdtruppen, gemeinsam mit Panzern und schnellen Divisionen zeigte hier die Flakartillerie ihre panzerbrechende Kraft. Der Maas-Übergang, die Verfolgungskämpfe in Ostbelgien, der Übergang über den Albert-Kanal, der Durchbruch durch die Dyle-Stellung, die Einnahme von Löwen mit ihren harten Straßenkämpfen, die Besetzung von Brüssel waren die erste Phase des Siegeszuges vom Regiment Göring. In der Schlacht in Flandern und im Artois mit der Panzerschlacht von Gembloux und dem Ringen um den Mormal-Wald ließ es den Feind die Tödlichkeit unserer schweren und leichten Flakkanonen kennenlernen, die mit den schnellen Truppen stets die Spitze hielten und überall dort Breschen schlugen, wo feindlicher Widerstand den Vormarsch aufhalten wollte. Die Kämpfe an Somme und Aisne, der Übergang über die Marne und die Verfolgungskämpfe bis zur Loire zeigten die Männer mit den weißen Kragenspiegeln überall an der Spitze, bis sie nach Abschluß des Waffenstillstandsvertrages die Sicherung an der Kanalküste später den Schutz des Luftraumes über Paris übernahmen.

Im Herbst ging es wieder nach Deutschland zurück, um die Reichshauptstadt gegen feindliche Luftangriffe zu sichern. Im Balkanfeldzug besetzte und sicherte das Regiment das rumänische Erdölgebiet bei Ploesti, bis es im Frühsommer am Bug gegen die Sowjetunion bereitgestellt wurde. Wieder steht es im Verbands von Panzerarmeen. Wieder zerschlagen seine schnellen Kanonen Panzer und Bunker. Der Durchbruch am Bug, die Panzerschlacht von Radziechow, der Vormarsch über Dubno, die Umfassungsschlachten von Kiew und Brjansk bis zur Sicherung des Operationsgebietes bis tief in den Winter hinein sind die Marksteine eines Heldenkampfes, in dem sich das Regiment würdig des Namens erwies, den es von Sieg zu Sieg führte. Auf den Schlachtfeldern des großdeutschen Freiheitskampfes hat das Regiment Hermann Göring bis zum Oktober 1941 bereits 161 Flugzeuge, 324 Panzer, 45 Bunker, 167 Geschütze und 530 MG-Nester vernichtet und außerdem mehr als 11000 Gefangene eingebracht. Der Kommandeur, Generalmajor Conrath, und drei seiner Offiziere tragen das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, vier weitere das Deutsche Kreuz in Gold, und die Zahl der Eisernen Kreuze I. und II. Klasse die den Angehörigen des Regiments verliehen wurden, beweist ebenso wie die lange Liste derer, die ihre Treue zu Führer und Volk mit dem Tode besiegelten, wie tapfer und vorbildlich sich das Regiment geschlagen hat, dem daneben noch die ehrenvolle Aufgabe des Schutzes der Hauptquartiere des Führers und seines Reichsmarschalls oblag.

Wie hoch der Führer und der Reichsmarschall Geist und Kampfkraft dieses stolzen Regiments einschätzen, beweist nichts deutlicher als die Tatsache, daß es zunächst zu einer Brigade und kürzlich sogar zu einer



Panzergranadiere der Division Hermann Göring beim Angriff auf einen feindlichen Panzer. Die Division besitzt eine vielseitige Kampfkraft, die sie zur Lösung jeder militärischen Aufgabe befähigt.

Division umgewandelt wurde, die, mit den besten Waffen ausgerüstet und voll motorisiert, besondere Aufgaben innerhalb der Wehrmacht zu erfüllen hat. War das Regiment General Göring schon überaus vielseitig, so ist es die neue Division Hermann Göring noch in viel stärkerem Maße. Es gibt kaum eine Waffengattung, die in ihr nicht vertreten ist. Schützen und Kradschützen, Panzer, Panzerjäger, Panzerpioniere, leichte und schwere Flak, Erdartillerie, Sturmartillerie, und Nachrichteneinheiten geben der Division eine Kampfkraft, die sie zur Lösung jeder Aufgabe befähigt, die Führer und Reichsmarschall ihr stellen werden. Was aber sind die besten Waffen, die schnellsten Geschütze und die stärksten Panzer ohne die Männer, die sie zum Siege führen! Hier ist es der Geist des alten Regiments General Göring, der nun seinen Einzug in die Division Hermann Göring gehalten hat, der Geist der Männer, die einst den Kommunismus zerschlugen, in Holland, Belgien, Frankreich und in der Sowjetunion strahlenden Ruhm an die Fahne ihres stolzen Regiments hefteten und vielfach ihre Treue zu Führer und Reichsmarschall mit ihrem Herzblut besiegelten. Dieser Geist ist die beste und stärkste Waffe der Division mit dem verpflichtenden Namen. Und gibt es etwas Schöneres für einen jungen Soldaten, als sich diesem Geist und diesem Namen zu verschreiben? Wie einst das Regiment, so setzt sich auch heute die Division nur aus Freiwilligen

zusammen. Wir sind gewiß, daß die Jungen, die sich — nun, da die Möglichkeit besteht, im Rahmen der Division Hermann Göring ihre Ehrenpflicht für Volk und Nation zu erfüllen — jetzt als Freiwillige für diese Elite-truppe unserer Luftwaffe melden, sich derer würdig erweisen werden, die die stolze Tradition dieser Formation durch Tapferkeit, Opferbereitschaft und Lauterkeit des Herzens auf den Schlachtfeldern dieses großen Krieges begründet haben.



Ein Ritterkreuzträger der Division Hermann Göring, Hauptmann Roßmann, vermittelt seine Erfahrungen im Umgang mit Panzerfahrzeugen

PK-Aufnahmen
Kriegsberichterstatter Novak (3)
Luftwaffe (2)

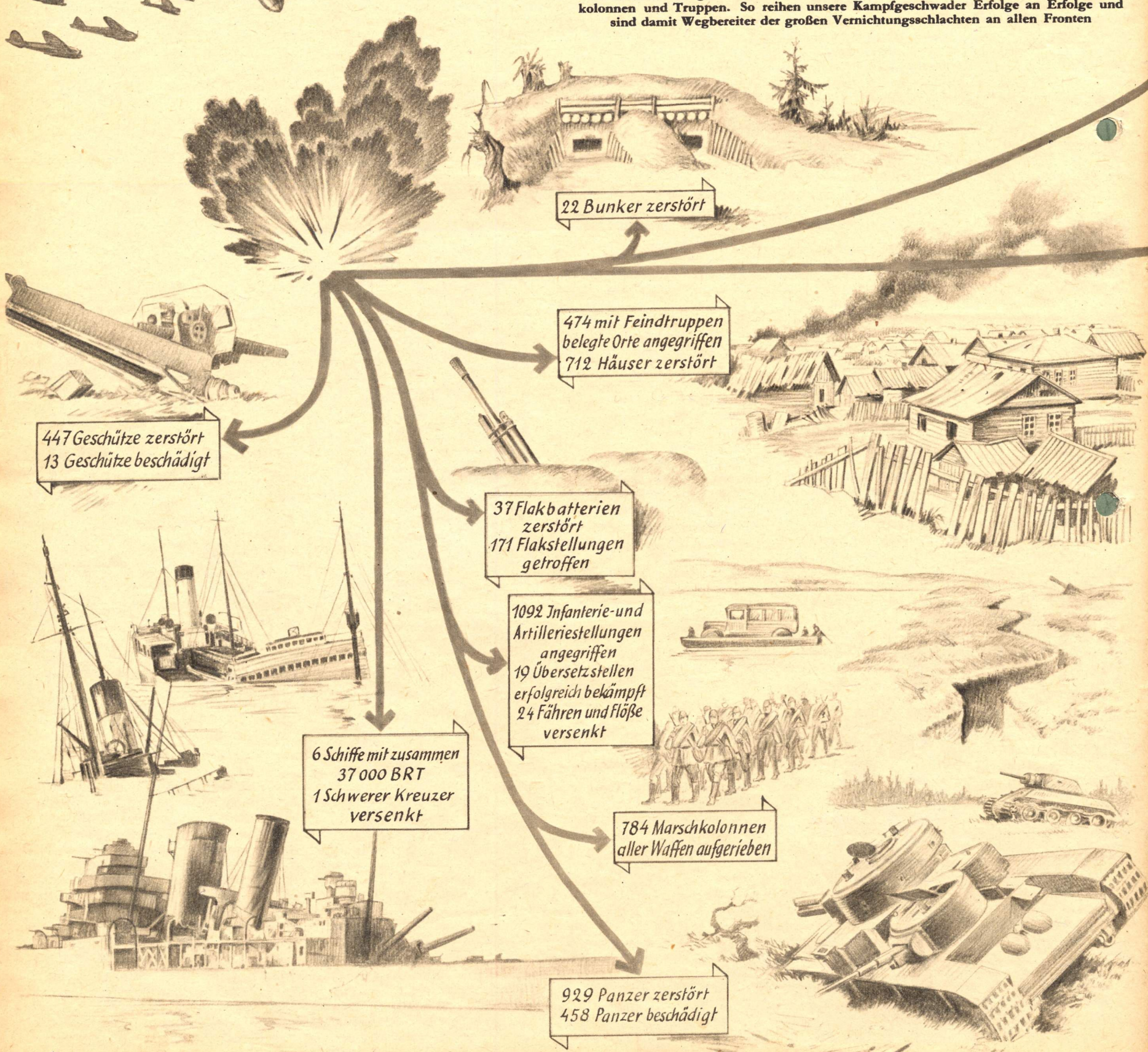
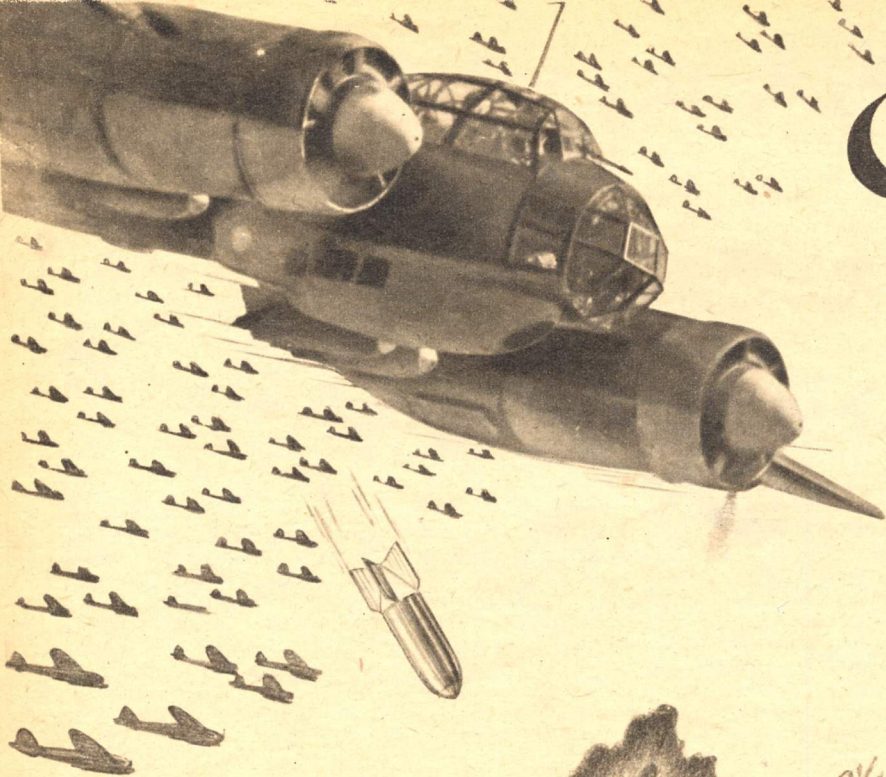
Rechts: Auf staubbedeckter Landstraße geht eine Kradschützenkompanie nach vorn. Es gibt kaum eine Waffengattung, die nicht in der Division Hermann Göring vertreten wäre




Eine stolze Bilanz

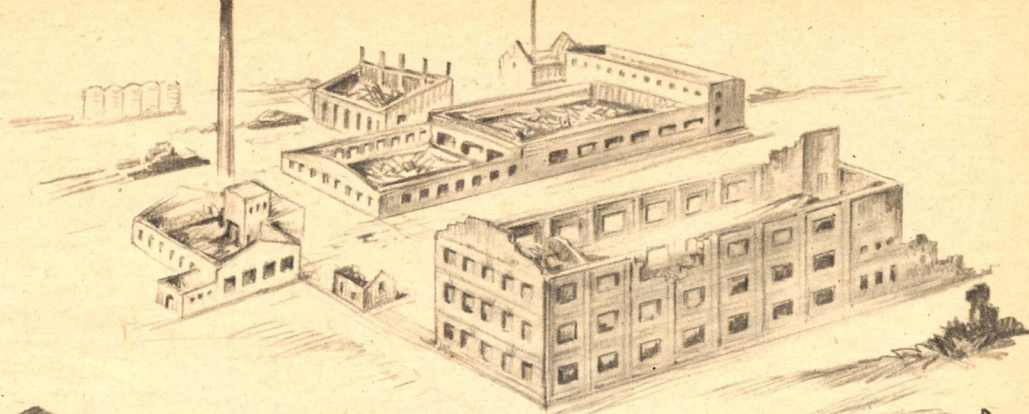
Was ein deutsches Kampfgeschwader auf 30 000 Feindflügen vernichtete

Als Träger des Kampfes aus der Luft stoßen unsere Kampfflieger immer wieder in unermüdlichem Einsatz weit über Feindgebiet vor. Mit Bomben beladen, ziehen sie bei Tag und Nacht gegen den Feind. Umlauert von Jägern, erwartet von der feindlichen Flakartillerie, zerstören sie unbeirrbar und kühn die Nachschubverbindungen des Feindes, treffen seine Rüstungsindustrie und vernichten wertvolles Kriegsmaterial. So helfen sie Schlachten gewinnen. Mit heller Begeisterung aber stürmen die Kampfflieger gegen die vordersten Frontstellungen des Feindes, wenn es gilt, sie sturmreif zu hämmern. Ihre Bomben schlagen tiefe Breschen in Bunkerlinien und Batterien, zwischen Panzerkolonnen und Truppen. So reihen unsere Kampfgeschwader Erfolge an Erfolge und sind damit Wegbereiter der großen Vernichtungsschlachten an allen Fronten

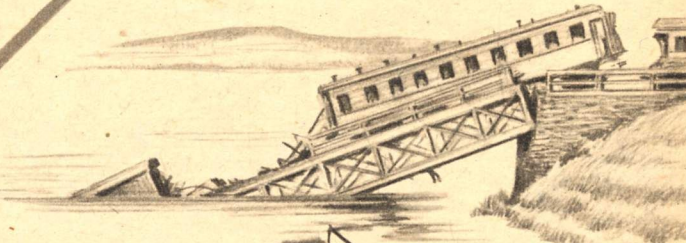




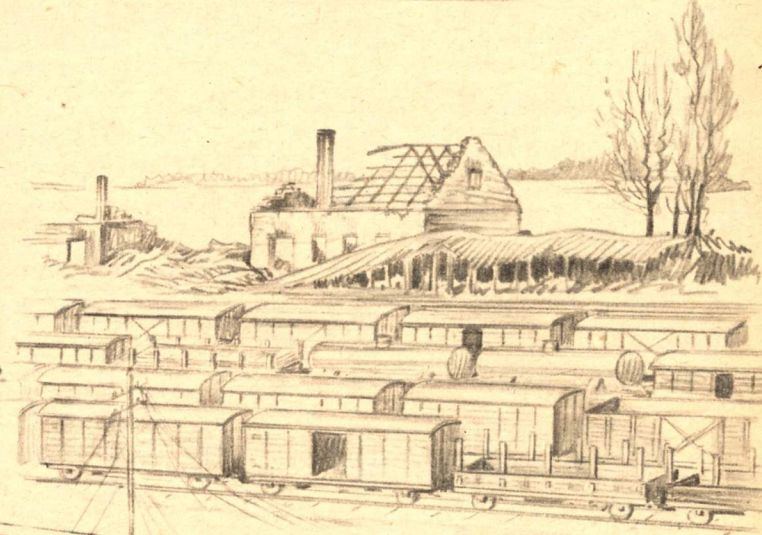
64 feindliche Flugzeuge abgeschossen
35 Flugzeuge wahrscheinlich
abgeschossen
1939 Flugzeuge am Boden zerstört
38 Hallen und Unterkünfte zerstört



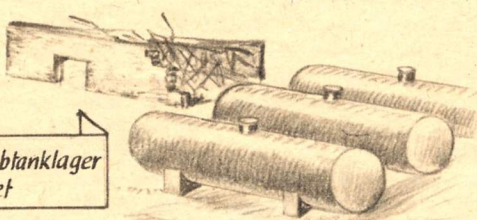
73 Rüstungs- und Versorgungsbetriebe
zerstört oder schwer getroffen




34 Brücken zerstört



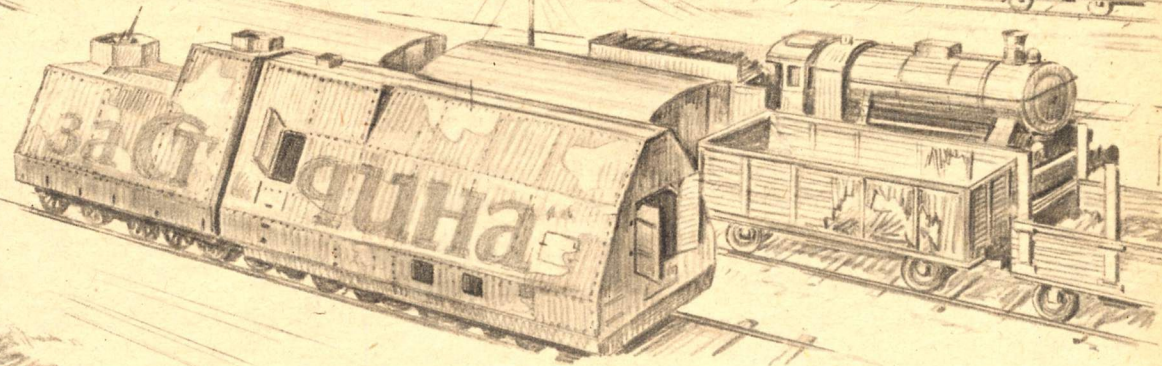
362 Züge zerstört
1205 Züge beschädigt
139 Lokomotiven zerstört
9 Lokomotiven beschädigt
12 Panzerzüge zerstört
17 Panzerzüge beschädigt
357 Bahnhöfe angegriffen
1418 Gleisunterbrechungen
151 Gleisbeschädigungen
verursacht



133 Rüstungsnachschubanklager
vernichtet



8288 Kraftfahrzeuge aller
Art zerstört
461 Kraftfahrzeuge
beschädigt
635 bespannte Fahrzeuge
zerstört
13 bespannte Fahrzeuge
beschädigt



Der „ADLER“ zeigt in diesen Bildern, wie schwer ein einziges deutsches Kampfgeschwader von Kriegsbeginn bis Anfang Oktober 1942 auf 30000 Feindflügen den Gegner traf. Dabei mußte auf die Darstellung mancher Ergebnisse geringerer Bedeutung verzichtet werden. Im Grunde genommen ist es nur eine Handvoll Kämpfer, die im Verlaufe von drei Kriegsjahren über 2000 Feindflugzeuge vernichtet haben! Wieviel Einsätze im Tiefangriff sind in der Feststellung enthalten, daß das Geschwader 362 Züge und 139 Lokomotiven zerstört hat! Mit diesem Eisenbahnmateriale könnte im Nachschubdienst der Sowjets eine ganze Armee laufend versorgt werden. Wenn das Geschwader bisher fast 9000 feindliche Fahrzeuge vernichtet hat, so bedeutet dies die Ausschaltung einer Geräteausstattung für viele Sowjetdivisionen. 929 Panzer zerstört! Damit verlor aber auch der Gegner die Waffen für mehrere Panzerregimenter, und mit diesem Erfolg hat das Geschwader den Kameraden des Heeres viel, sehr viel Blut erspart. Fast 10 Artillerieregimenter des Feindes verloren mit den 447 zerstörten Geschützen ihre gesamte Bewaffnung. Mit Zahlen nicht auszudrücken, aber trotzdem als Entlastung für die Truppen des Heeres von größter Bedeutung waren die 1092 Einsätze des Geschwaders gegen feindliche Infanterie- und Artilleriestellungen

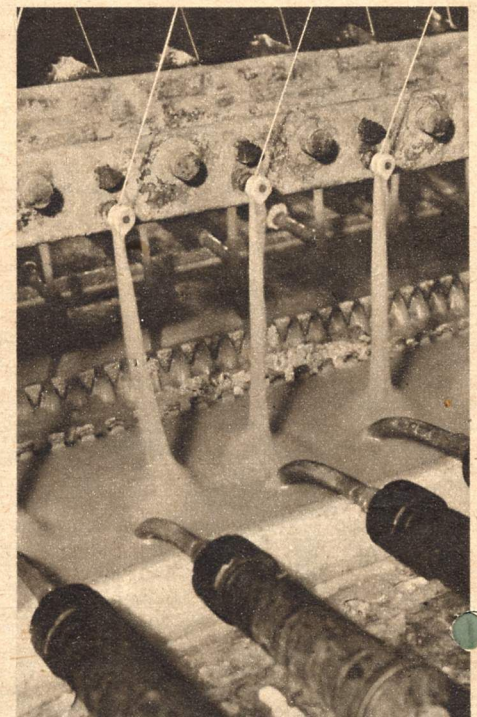


WIDERSTANDE ZU ÜBERWINDEN IST DER HÖCHSTE TRIUMPH DES LEBENS ADOLF HITLER

„Ersatz“-haltbar

Die deutschen Spinnfasern Zellwolle,

Das kriegerische Geschehen dieser Zeit trägt das Antlitz des Maschinenzeitalters. Nächst den kämpfenden Männern steht die Maschine im Vordergrund der Schlachten, gleichgültig, ob sie nun auf der Erde, in der Luft, auf dem Wasser oder unter der See ausgetragen werden. Waffen, Maschinen und Geräte ziehen den Blick auf sich, überdecken die andern Dinge, die gleich ihnen unerläßliche Bestandteile der Versorgung jedes einzelnen Mannes sind und deren Fehlen die Schlagkraft eines Heeres empfindlich schwächen könnte. So besitzt jeder Soldat in seinem Soldbuch eine lange Liste der empfangenen Dienstbekleidung. Sie gibt eine Vorstellung davon, was es heißt, ein Vielmillionenheer zu bekleiden. Dabei sind die Kleidungsstücke, die der einzelne Soldat bei sich trägt, nur ein Bruchteil der Textilerzeugnisse, mit denen ein Heer versorgt werden muß. Jede Waffengattung hat ihre besonderen Bedürfnisse, und jede Front — sei es im Osten oder im Westen, sei es in Nord oder Süd — muß mit andern Erzeugnissen aus Spinnfasern ausgerüstet werden.



Die Viskose, in Natronlauge gelöst, wird durch Spinnndüsen in ein chemisches Bad gepumpt, in dem die haarfeinen Zellulosestrahlen zu Zellwollfasern erstarren



Major **DIESING** Hauptmann **WANDEL** † Hauptmann **STRICKER** † Hauptmann **KORTHALS** †

WIE SIE DAS RITTERKREUZ ERWARBEN

Major Diesing, Kommandore eines Zerstörer- geschwaders, hat mit seinem Geschwader hervorragenden Anteil an den erfolgreichen Kämpfen am Don und Donez, insbesondere auch an der schnellen Eroberung von Rostow. — Hauptmann Wandel, Staffelführer in einem Jagdgeschwader, blieb Sieger in 75 Luftkämpfen. Er ist von einem Feindflug nicht zurückgekehrt. — Hauptmann Stricker, Gruppenkommandeur in einem Kampfgeschwader, vollbrachte auf zahlreichen Feindflügen gegen England und gegen die Sowjetunion hervorragende Waffentaten. Der tapfere Offizier ist im Osten gefallen. — Von den zahlreichen Waffentaten des Hauptmanns Kort- hals, Staffelführer in einem Kampfgeschwader, kommt vor allem der Bekämpfung feindlicher Nachschubverbindungen und Eisenbahnnoten- punkte an der Ostfront vielfach kampftrennende Bedeutung zu. Hauptmann Kortals starb den Flieger- und Kampftod. — Hauptmann Semrau, Staffelführer in einem Nachtjagdgeschwader, hat sich in 160 Feindflügen als Aufklärer, Zerstörer und Nachtjäger im Kampf gegen England besonders ausgezeichnet. — Oberleutnant Sengschmitt, Flugzeugführer in einem Kampfgeschwader, bewies auf seinen zahlreichen Tagesangriffen gegen wichtige englische Rüstungsziele besonderen Mut und Tapferkeit. — Oberleutnant Schmitter, Flugzeugführer in einem Kampfgeschwader, hat sich vor allem bei der bewaffneten Aufklärung und bei erfolgreichen Angriffen, insbesondere auf Schiffsziele sowie gegen englische Rüstungs- und Hafenanlagen sehr hervorgetan. — In harten Panzerabwehrkämpfen vernichtete Oberleutnant Schnatz, Batterieführer in einem Flakregiment, mit seiner Batterie 28 feindliche Panzer sowie 17 Geschütze und öffnete damit einer Panzer- division den Weg zur Wolga. Wenige Tage später fand der schneidige Offizier im heißen Ringen südlich Stalingrad den Heldentod. — Oberleutnant Prentl, Batteriechef in einem Flakregiment, hielt mit seiner Batterie den hartnäckigen Durchbruchs- versuchen der Bolschewisten nördlich Woronesch unerschütterlich stand. — Leutnant Reichwald, Zugführer in einem Flakregiment, hat in beispiel- haftem persönlichen Einsatz während der schwe- ren Kämpfe südwestlich Charkow eine Schlüssel- stellung mit einem Geschütz gegen sechs sowje- tische Infanterieangriffe erfolgreich verteidigt. — Leutnant Kutschka, Flugzeugführer in einem Zerstörer- geschwader, errang 21 Luftsiege, zerstörte 41 Flugzeuge am Boden, vernichtete 41 Panzer, 187 Kraftfahrzeuge aller Art und zer- schoß 18 Lokomotiven und 11 Flakgeschütze. — Leutnant Greve, Flugzeugführer in einem Kampf- geschwader, versenkte einen Zerstörer und 81 000 BRT feindlichen Handelsschiffsraumes. Außerdem gelang es ihm, einen großen Flugzeug- träger und einen Minenkreuzer schwer zu be- schädigen. — Leutnant Schmitt, Flugzeugführer in einer Fernaufklärerstafel, erlog in 280 Feind- flügen wichtige Erkundungen, die die Kampf- führung oft entscheidend zu beeinflussen ver- mochten. — Oberfeldwebel Jochems, Flugzeug- führer in einem Sturzkampfgeschwader, flog dreihundertmal als Aufklärer gegen den Feind. Die besonders im Kampf gegen die Sowjetunion er- folgten Ergebnisse waren entscheidend für die hervorragenden Erfolge seines Geschwaders.



Hauptmann **SEMRAU** Oberleutnant **SCHNATZ** †



Oberleutnant **PRENTL** Leutnant **REICHWALD**



Leutnant **KUTSCHKA** Leutnant **GREVE**



Leutnant **SCHMITT** Oberfeldwebel **JOCHEMS**

PK-Aufnahmen Kriegsberichtler Hopner (Sch), Speck (Atl), Scherl-OKW (7), Schaller (1), Geschwindner (1), Privat (3)

Als die Engländer uns vor drei Jahren den Krieg ansagten, glaubten sie, es würde ihnen — wie im ersten Weltkrieg — abermals gelingen, das deutsche Heer und das deutsche Volk den Nöten eines Faserstoffmangels auszusetzen. Diese Nöte sollten dann zu ihrem Teil den Widerstandswillen des Reiches brechen. Diesmal aber wurden die britischen Blockadehoffnungen, wie auf andern Gebieten, auch im textilen Sektor der deutschen Kriegswirtschaft enttäuscht. Denn heute, am Beginn des vierten Kriegsjahres, müssen unsere Gegner sehen, daß der deutsche Soldat noch genau so gut mit Textil- erzeugnissen versorgt ist wie 1939 und daß die deutsche Textilindustrie, die noch vor zehn Jahren von allen Industriezweigen Deutschlands am meisten von fremden Rohstoffquellen abhängig war, auch den technischen Sektor der Wirtschaft zu versorgen vermag und überdies den notwendigen zivilen Bedarf zu decken in der Lage ist. Diese wirtschaftspolitische Leistung, deren Bedeutung sich mit jedem Kriegsjahr deutlicher offenbarte, ist durch die unermüdliche Forscherarbeit der Chemiker und Techniker möglich geworden, die in den ersten Jahren nach dem Weltkrieg eine Spinnfaser entwickelten, die industriell erzeugt werden konnte. Sie begannen damit in einer der größten Pulverfabriken des Reiches, die während des Weltkriegs gebaut worden war. Nach dem Waffenstillstand mußten ihre Anlagen auf Befehl der Abrüstungskommission zerstört werden. Jahrelang hatten ihre Chemiker aus Holzzellstoff Pulver erzeugt. Jetzt, da sie für den Frieden ar- beiten mußten, versuchten sie, aus dem gleichen Zellstoff eine neue Spinnfaser herzustellen. Ihr Bemühen hatte Erfolg: es entstand die erste Zellwolle. Durch die weitere Entwicklung der Zellwolle wurden die Voraussetzungen ge- schaffen, die Faserstoffe, die der deutsche Bauer nicht zu erzeugen vermag, durch die Hilfsmittel der praktischen Wissenschaft herzustellen. Die nationalsozialistische Regierung erkannte dann die Bedeutung der Zellwolle im Kampf um Deutschlands Rohstofffreiheit. Sie hat durch eine vorausschauende Wirtschaftspolitik die junge Zellwollindustrie gefördert und es dadurch möglich gemacht, daß die erzeugten Zellwollmengen von Jahr zu Jahr wuchsen. Ihr Name weist auf die Substanz hin, aus der die Zellwolle geschaffen wird, nämlich aus Zellulose. Das ist der gleiche Stoff, aus dem im natürlichen Wachstumsprozeß die Pflanzen entstehen. So bestehen auch die pflanzlichen Faserstoffe, also Baum- wolle, Flachs und Hanf, aus Zellulose. Die Zellwolle ist daher in ihrer Substanz ein Naturprodukt, das aus arbeitstechnischen Gründen bevorzugt aus dem Zellstoff- gehalt von Buchen- oder Fichtenholz gewonnen wird. In Italien aber, das ja kaum nennenswerte Wälder besitzt, gewinnen die Zellwollwerke ihren Zellstoff zu einem großen Teil aus Schilfrohr, das in eigens angelegten Schilfrohrplantagen angebaut wird. Buchen- oder Fichtenholz besteht annähernd zur Hälfte aus Zellulose. Lignin, Harz, Fett, Protein und Asche, die Inkrusten, machen die andere Hälfte aus. Die Zellulose und die Inkrusten müssen bei der Zellstoffgewinnung voneinander ge- trennt werden. Das geschieht in den Zellstoffabriken in der Weise, daß entrindete Holzscheite zu Schnitzeln zerhackt und in Kalziumbisulfidlauge oder verdünnter Salpetersäure gekocht werden, wobei die Lauge oder Säure die Inkrusten auflöst. Der aufgeschlossene Zellstoff wird dann gewaschen und gebleicht. Im Zellwoll- werk wird er bei der gebräuchlichsten Arbeitsweise, beim Viskoseverfahren, zu- nächst mit Natronlauge behandelt. Dadurch entsteht Alkalizellulose, die zu Xan- thogenat, einer krümeligen orangefelben Masse, wird, indem man Schwefelkohlen- stoff auf sie einwirken läßt. In einem weiteren Arbeitsgang wird sodann das Xan- thogenat in Natronlauge gebracht, in dem es sich zu einer zähflüssigen Masse, der Viskose, auflöst. Die Zellulose ist also flüssig und bildsam geworden. Die Viskose

er als Naturstoff

PeCe, Perlon / von Robert Bauer

wird nun durch Spinnmaschinen in ein chemisches Bad gepreßt, in welchem der flüssigen Zellulose im Bruchteil einer Sekunde die Lösungsmittel entzogen werden. Es entstehen überaus feine Zellulosefasern, die im Wasser unlöslich sind. Aus Zellstoff ist Zellwolle geworden. Nachdem in vielen Gauen des Reichs neue Zellwollwerke entstanden waren, wuchsen die in Deutschland erzeugten Zellwollmengen mit jedem Jahr. Auch in der Welt stieg bis 1940 die Zellwollproduktion. Hierin spiegelt sich eine Entwicklung, wie sie in der Industriegeschichte nur selten zu beobachten ist. Durch die Arbeit der deutschen Zellwollpioniere ist sie eingeleitet worden. Sie haben nach dem Vorbild der Natur eine neue Spinnfaser geschaffen, die zu ersetzen vermag, was dem Reich und andern rohstoffarmen Ländern der eigene Boden versagt.

Jedoch ist die Zellwolle nicht einfach ein Austauschprodukt, mit dem Wolle oder Baumwolle ersetzt werden kann. Diese Faser ist vielmehr ein arbeitsreicher Rohstoff. Sie ist anderswertig als die altgewohnten Spinnfasern. Sie vermag wohl an ihre Stelle zu treten, aber sie ergänzt sie auch. Denn sie besitzt Eigenschaften und Vorzüge, die weder Baumwolle noch Wolle aufweisen. Das erklärt auch, warum jene Länder, die mehr gewachsene Spinnfasern besitzen als sie selbst verbrauchen können, Zellwollwerke bauten und mit jedem Jahr mehr Zellwolle erzeugen, wie beispielsweise die Vereinigten Staaten.

Im landläufigen Sprachgebrauch hat sich die Gewohnheit herausgebildet, die Zellwolle als synthetische Spinnfaser zu bezeichnen. Tatsächlich aber ist die Zellwolle ein Naturprodukt, da sie ja aus verflüssigter Zellulose hergestellt wird; lediglich ihre Form ist das Ergebnis eines chemischen Prozesses. Neben der Zellwolle entstand indes gerade zu der Zeit eine wirkliche synthetische Spinnfaser, da die Zellwolle, von Deutschland ausgehend, ihren Siegeslauf in die Industriestaaten der Welt antrat. 1934 waren die Chemiker der I. G. Farbenindustrie so weit, daß sie diese Faser auf einer Versuchsanlage herstellen konnten, und fünf Jahre später begannen sie mit der Großproduktion. Sie nannten den neuen Spinnstoff PeCe-Faser. Diese industriell geschaffene Faser unterscheidet sich von der Zellwolle grundsätzlich dadurch, daß auch ihre Substanz das Werk menschlichen Erfindungsgeistes ist. Sie muß erst geschaffen werden, und zwar durch Volsynthese über Azetylen.

Der Weg der PeCe-Faser beginnt also im Kohlschacht im Kalksteinbruch, denn Azetylen entsteht ja, indem Karbid mit Wasser zusammengebracht wird, und Karbid wird im elektrischen Lichtbogenofen aus Kohle und Kalk hergestellt. Früher war Azetylen ein beliebtes Leuchtgas. In den letzten zwanzig Jahren aber machten es die Chemiker zu einem Ausgangsstoff der synthetischen Chemie von geradezu märchenhafter Wandlungsfähigkeit.

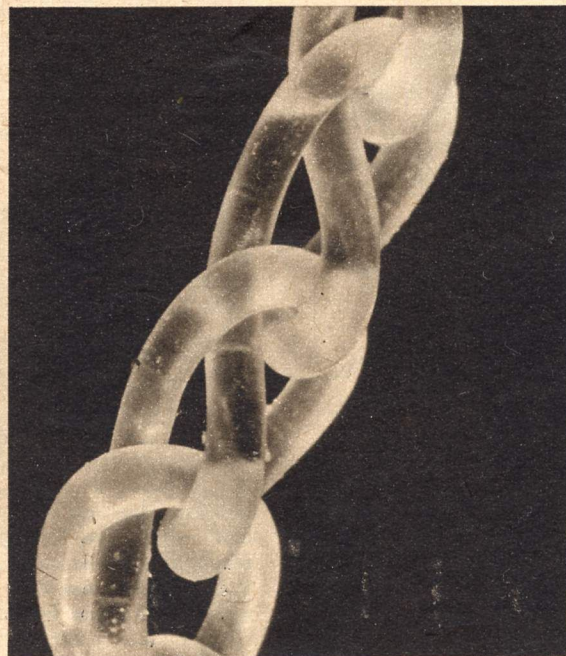
Azetylen ist ein reichlich übelriechendes Gas. Das weiß man noch von der Fahrradlampe her. Leitet man es aber — statt durch einen Gasbrenner — in Wasser, in dem Schwefelsäure und Quecksilbersalze gelöst sind, so entsteht Azetaldehyd, und daraus machen die Chemiker, je nachdem mit welchen Chemikalien sie es zusammenbringen, ebensogut Speiseessig wie Hartspiritus, Chloroform, Pyramidon oder Aspirin, Plexiglas oder Sprengstoff, Buna-Kautschuk oder Riechstoffe und viele hundert andere nützliche Erzeugnisse.

Bringt man indes Azetylen statt mit Schwefelsäure und Quecksilbersalzen mit Salzsäure zusammen, so reagiert es zu Vinylchlorid. Das ist eine flüssige Substanz, die aus überaus kleinen Einzelmolekülen besteht und schon bei 18 Grad Celsius siedet. Wird das Vinylchlorid auf noch viel höhere Temperaturen erhitzt, so verklammern sich die winzigen Einzelmoleküle zu langen Molekülketten. Der Chemiker sagt, sie polymerisieren. Die flüssige Masse wird dadurch zu einer festen weißen Substanz, zu Polyvinylchlorid. Damit nun aus Polyvinylchlorid Spinnfasern erzeugt werden können, muß es verflüssigt werden, genau wie die Zellulose bei der Zellwollerzeugung. Sobald dann dieser Lösung, nachdem sie durch Spinnmaschinen gepreßt ist, die Lösungsmittel entzogen werden, erstarrt sie zu feinen Fasern. Sie sind weich und schmiegsam, können zu Garnen versponnen und zu Ge-

weben verarbeitet werden. Durch ihre ungewöhnlichen Eigenschaften ist die PeCe-Faser ein einzigartiges Spinngut. Sie ist nämlich säurefest. Selbst Königswasser, das ja sogar Gold auflöst, kann ihr nichts anhaben. Sie ist außerdem verrottungsfest, und das heißt, daß Fäulnisbakterien sie nicht zersetzen können wie die gewachsenen Faserstoffe. Da sie überdies kein Wasser aufnimmt, quillt sie auch nicht, wenn man sie in Wasser legt, und bewahrt dadurch auch in unserem Zustand ihre Festigkeit. Außerdem ist PeCe-Faser nicht entflammbar. Wenn sie Temperaturen von über 80 Grad ausgesetzt wird, schrumpft sie zusammen und schmilzt zu fester Schlacke. Aber es bildet sich dabei keine Flamme.

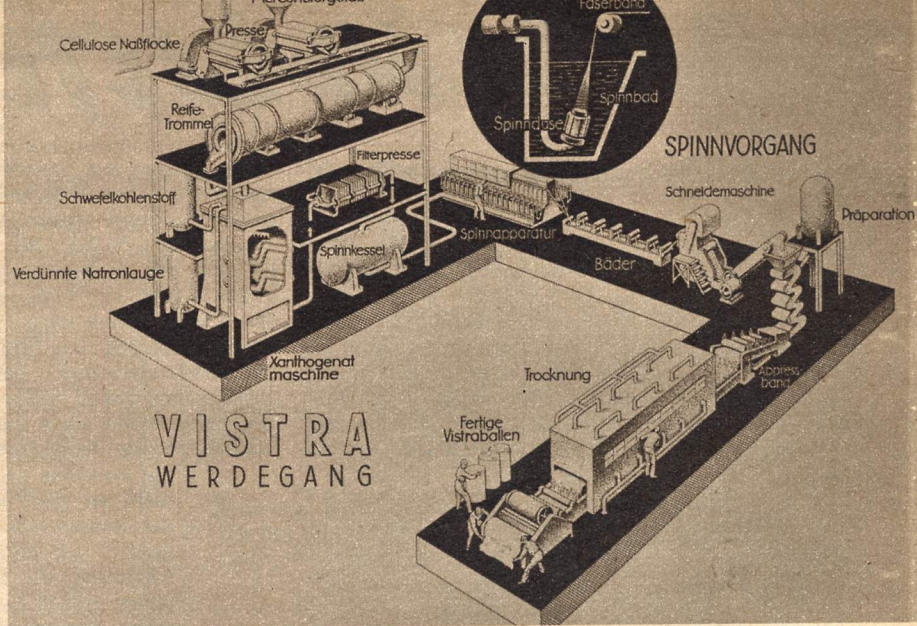
Aus all diesen Eigenschaften ergeben sich die Verwendungsmöglichkeiten der Kohle-Kalk-Faser. Man macht Fischnetze, Angelschnüre oder Seile aus ihr, die nicht quellen und verrotten, wie die gleichen Erzeugnisse, die man bisher nur aus gewachsenen Faserstoffen herstellen konnte. Auch als feuersicheres Isolier- oder Abdichtungsmaterial kann die Faser benutzt werden. Vor allem aber hat die chemische Industrie sich mit den PeCe-Geweben ein geradezu ideales Material zur Filtration von Säuren geschaffen. PeCe-Filter sind zum Teil dreißig- ja fünfzigmal haltbarer als Woll- oder Baumwollfilter. Sie sind also ein Ersatz, der die Leistungsfähigkeit der Naturstoffe ganz beträchtlich überbietet. Auch die Arbeiter, die in Säurebetrieben tätig sind, können nun mit säurefesten Schutzanzügen ausgestattet werden, die sie bei ihrer gefährlichen Arbeit wirklich vor Verletzungen bewahren.

Da der Erweichungspunkt der PeCe-Faser mit achtzig Grad Celsius ziemlich tief liegt, verbietet es sich von selbst, sie zu Bekleidungs Zwecken einzusetzen. Daß man sie darum nicht kochen kann, wäre erträglich, denn Wolle ist ja nur bedingt kochfest. Aber PeCe-Gewebe können auch nicht gebügelt werden. Man wird sie also nur zu industriellen und gewerblichen Zwecken



Eine Schiffskette? Nein, die Vergrößerung eines gewirkten Perlon-Garnes, die zeigt, daß diese vollsynthetische Spinnfaser ebensogut verarbeitet werden kann wie die altgewohnten Textilrohstoffe

Aufnahmen aus den Werken der I. G. Farbenindustrie



Die gereinigte und gebleichte Zellulose wird im Zellwollwerk mit Natronlauge behandelt. Die Zellulose reagiert dadurch mit Alkalizellulose, die über die Reifertrommel in die Sulfidiertrömmel gelangt. In ihr wird die Alkalizellulose Schwefelkohlenstoff ausgesetzt. Es entsteht eine krümelige orange-gelbe Masse: das Xanthogenat. Indem man es in verdünnter Natronlauge löst, entsteht die zähflüssige Viskose. Sie wird durch Filterpressen in den Spinnkessel und dann in die Spinnapparatur gepumpt, von wo aus die Viskose durch Spinnmaschinen in ein heißes Spinnbad gelangt. Im Spinnbad werden den haarfeinen Viskosestrahlen die Lösungsmittel entzogen, wodurch sie zu reinen Zellulosefasern, zu Zellwolle erstarren. Danach werden die Fasern zahlreicher Spinnstellen zu einem dicken Band zusammengefaßt, das in Bändern gereinigt und zu woll- oder baumwollartigen Fasern geschnitten wird. Sind diese präpariert und getrocknet, so ist die Zellwolle spinnfertig

verwenden, und da hilft sie dank ihrer außergewöhnlichen Haltbarkeit erhebliche Mengen Wolle, Baumwolle oder Zellwolle sparen.

Aber die Chemiker wollten eine synthetische Spinnfaser schaffen, mit der auch Bekleidungsartikel hergestellt werden können. Zur gleichen Zeit kamen sie in den Werken der I. G. Farbenindustrie und in einem amerikanischen Chemietrust zum Ziel. Die I. G.-Chemiker entwickelten eine Faser, die sie Perlon nannten. Sie entwickelten sie wiederum durch Volsynthese auf der Basis von Kohle und Kalk, also aus Rohstoffen, die es in Deutschland — anders als Zellstoff — in praktisch unbegrenzten Mengen gibt.

Und wie PeCe ist auch Perlon in vielerlei Beziehungen leistungsfähiger als die Naturfasern. Perlon wird die gewachsenen Textilfasern nicht nur ersetzen, sondern auf vielen Textilgebieten verdrängen, wenn erst einmal die Produktion voll aufgenommen werden kann. Perlon wird zudem die Zellwolle ergänzen und ihre Einsatzfähigkeit erheblich steigern, indem man Zellwoll-Perlon-Mischgarne herstellen und so die Vorzüge beider Fasern vereinen wird. Was heute an Perlonfasern erzeugt wird, nimmt die Wehrmacht auf. Perlon ist besonders für die Luftwaffe interessant. Sie ist um fünfzig Prozent fester als Naturseide, und das bedeutet viel, da Naturseide die festeste Naturfaser ist, die es gibt. Außerdem ist die Naturseide auch die leichteste natürliche Textilfaser. Perlon aber ist noch leichter. Textilfasern sollen überdies scheuerfest sein. Beim Tragen und in der Wäsche — man denke etwa an die abgeschuerten Hemdenmanschetten — wird von ihnen in dieser Beziehung erhebliches verlangt. Strümpfe und Socken werden im Gebrauch wohl durch Scheuern am stärksten beansprucht. Man hat bei Leistungsprüfungen einmal Damenstrümpfe genommen, deren Spitzen und Fersen (also die am meisten beanspruchten Stellen) entweder aus Baumwolle oder aus Naturseide und schließlich aus Perlon waren. Ein besonderes Fehlersystem, nachdem die Strümpfe beurteilt wurden, ergab diese Resultate: Die Strümpfe aus Naturfasern wiesen nach 15 Tragtagen 1,8 bis 2,3 Fehler auf, die Perlonstrümpfe hingegen hatten nur 0,05 Fehler. Man hat die gleichen Versuche mit Herrensocken gemacht. Das eine Paar war aus Wolle. Nach 15 Tragtagen hatte es 1,5 Fehler. Die Perlonsocken wurden 50 Tage getragen, bald zwei Monate also. Sie wiesen nach dieser langen Tragdauer nur einen Fehler auf.

Als 1933 die Zellwolle zum großen Gesprächsthema geworden war, ist sie viel verlästert worden. Das hat ihrer Entwicklung nichts geschadet. Die erzeugten Zellwollmengen wuchsen und wuchsen. Neben dieser deutschen Spinnfaser aber entstanden PeCe und Perlon. Wer will, mag in ihnen einen „Ersatz“ sehen. Auf ihren Gebieten ersetzen sie auch die altgewohnten Spinnfasern Wolle, Baumwolle, Flachs und Hanf. Sie ersetzen sie etwa so wie die Lokomotive die Postkutsche, und das war kein schlechter Ersatz.

Nur ein Gefechtsbericht...

Zweimal den Führersitz gewechselt

Der Beobachter eines deutschen Nahaufklärungsflugzeugs, das zu einem Erkundungsflug über rückwärtigem Feindgebiet des mittleren Frontabschnitts im Osten eingesetzt war, gibt in einem Bericht dramatische Einzelheiten wieder: Der Feind hatte, mit starken Panzerkräften unterstützt, den Brückenkopf X. angegriffen. Wir stellten fest, nachdem wir einem sowjetischen Kampfverband mit Jagdschutz auswichen waren, daß der Gegner von Norden her Lkw-Kolonnen und starke Panzerkräfte (etwa

bandpäckchen aus meiner Kombi-Tasche, riß es auf, mußte aber schon in diesem Augenblick mit der Linken an den Knüppel greifen, da die Maschine nach links abzurutschen drohte. Mit der rechten Hand drückte ich nun das Verbandpäckchen so fest wie möglich in die Wunde, um wenigstens das Bluten abzustoppen. Wir hatten immer noch Flugrichtung auf den Feind. Hauptmann Sch. war bereits nach wenigen Sekunden bewußtlos geworden. Dadurch, daß er infolge der Verwundung seinen rechten Fuß angezogen hatte, war der linke weiter nach vorn gekommen und drückte vermehrt in das Pedal des linken Seitensteuers, so daß die Maschine nach links flog und mehr und mehr an Höhe verlor. Ich mußte nun mit der rechten Hand in das rechte Seitensteuer greifen, um ein Abschmieren zu verhindern. Es gelang, die Maschine in dieser Lage in einem großen Bogen über den alten sowjetischen Brückenkopf auf eigenes Gebiet zu steuern. Damit war die Gefahr einer Notlandung auf Feindgebiet beseitigt.

Unterdessen hatten wir eine Höhe von 300 Meter erreicht. Es gelang mir schließlich noch, den linken Fuß von Hauptmann Sch. aus dem linken Seitensteuer herauszubekommen. Mit der rechten Hand konnte ich nun wieder die Wunde, die immer noch stark blutete, abdrücken, und mit der linken hielt ich das Flugzeug in Fluglage. Nun rief ich meinen Bordschützen, Unteroffizier B., herbei. Wir begannen nun beide gemeinschaftlich, Hauptmann Sch. von seinem Führersitz wegzuziehen.

Wegen der Enge der Maschine schnallten wir beide die Fallschirme ab, lösten den Gurt und den Fallschirm von Hauptmann Sch. und zogen ihn so langsam von seinem Platz weg. Wir benötigten etwa acht Minuten dazu. Ich konnte immer nur mit einer Hand helfen, da ich mit der andern die Maschine in Fluglage halten mußte. Wir legten den Verwundeten in den Gang neben das Funkgerät. Unteroffizier B. nahm sich

sofort seiner wieder an. Ich hatte mich an das Steuer gesetzt und flog das Flugzeug. Nunmehr setzte ich die Meldung über die schwere Verwundung unseres Flugzeugführers an die Bodenfunkstelle ab. Die Orientierung hatte ich bald wieder aufgenommen, und in Höhe von S. gab ich dann nochmals an den Platz durch, daß die Landebahn freigegeben werden muß, da das Flugzeug nur noch bauchgelandet werden kann.

Mein Bordschütze, Unteroffizier B., der den Funkverkehr mitangehört hatte, fragte mich dann durch das Bordmikrophon, ob ich schon einmal ein Flugzeug geflogen bzw. gelandet hätte. Ich verneinte dieses. Er erwiderte, daß er den C-Schein für Segelflieger besitze und auch Erfahrungen im Landen habe, so daß er das Flugzeug landen könne und auch wolle. Ich willigte ein. Wir wechselten nun nochmals in der Luft unsere Plätze, etwa 10 bis 15 Kilometer südlich S. Nachdem ich Unteroffizier B. festgeschnallt hatte, gab ich kurz vor dem Platz zwei rote Leuchtsignale ab. Mit größter Ruhe und Vorsicht setzte B. das Flugzeug auf und landete glatt. Im Horstrevier konnte der Arzt leider nur noch den Tod des Hauptmanns feststellen. Oblt. G.

„... wir begannen nun gemeinschaftlich, Hauptmann Sch. vom Führersitz wegzuziehen.“

PK-Zeichn. Kriegsber. Ellgaard



In 18 Stunden freigegeben

Im Südabschnitt der Ostfront wurde unlängst ein deutscher Nahaufklärer zur Notlandung gezwungen. Dabei überschlug sich das Flugzeug und kam auf den Rücken zu liegen. Dem Bordfunker, Unteroffizier Weinzierl, gelang es, sich auf ganz ungewöhnliche Art aus den Trümmern zu befreien. Er durchbrach die Verglasung der Kabine, grub sich mit den Händen und mit Hilfe von Glasscherben einen Schacht, der ihn nach achtzehnstündiger, unvorstellbar mühseliger Arbeit unter dem Flugzeugwrack ins Freie führte. Bis zur Grenze der körperlichen Leistungsfähigkeit erschöpft, vermochte er es noch, sich nach dem Gefechtsstand einer nahegelegenen deutschen Jagdgruppe zu schleppen, um von dort Hilfe zur Bergung seiner noch zwischen den Trümmern eingeklemmten Kameraden, des Flugzeugführers und des Beobachters, herbeizuholen. Bordfunker Weinzierl hat somit durch seine beispielhafte Tat den beiden andern Besatzungsmitgliedern das Leben gerettet.

Die kleine Adler-Fibel

Anschnallen rettet Fliegerleben

Bei jedem Autounfall treten die Verletzungen des Insassen und die Beschädigungen des Fahrzeugs dadurch auf, daß eine verhältnismäßig hohe Geschwindigkeit plötzlich zum Stillstand kommt. Die Wucht oder besser die Kraft mit der ein Insasse dann gegen die harten Bauteile prallt, hängt von der ursprünglichen Geschwindigkeit und der Schnelligkeit des Abbremsens, also der Länge des „Bremswegs“, ab. Bei Flugunfällen ist dieser Bremsweg häufig außerordentlich kurz, die Geschwindigkeit aber sehr hoch. Wenn z. B. ein Mensch frei herunterfällt (wobei er eine Endgeschwindigkeit von etwa 210 km/h erreicht) und dabei je nach der Bodenbeschaffenheit 25 bis 50 m tief in die Erde eindringt, dann stellt sich die Bremskraft bei einem so kurzen Bremsweg von 25 bis 50 cm nach einer interessanten Berechnung von H. v. Diringshofen auf das 360- bis 720 fache des Körpergewichts. Der menschliche Körper würde also durch die Aufprallwucht, die bei 75 kg Körpergewicht nicht weniger als 27 000 bis 54 000 kg beträgt, völlig zerschmettert werden. Stößt ein Flugzeug bei einer Bruchlandung mit 105 km/h Landegeschwindigkeit gegen ein festes Hindernis und wird es dabei zusammengestaucht, so daß sich ein Bremsweg von einem Meter ergibt, dann hat der Flieger noch immer eine Belastung vom Neunzigfachen seines Körpergewichts auszuhalten, die mit 6750 kg ebenfalls tödlich wäre. Durch einen längeren Bremsweg wird diese Aufprallwucht jedoch wesentlich herabgesetzt. Wenn das Flugzeug auf dem Bauche nur 10 m weit rutscht, fällt die Belastung schon auf das Neunfache des Körpergewichts ab, so daß eine gut angeschnallte Besatzung ohne weiteres mit einem blauen Auge davonkommen kann. Welchen Nutzen die scheinbar so nebensächliche Polsterung auf dem Rande des Führersitzes hat, erhellt aus der einfachen Überlegung, daß der Kopf beim Aufschlag auf eine ungepolsterte Kante, wenn man eine Aufschlagfläche von einem Quadratzentimeter, ein Kopfgewicht von 5 kg und eine Geschwindigkeit von 2 m in der Sekunde (Geschwindigkeit einer mäßig schnellen Handbewegung) zugrunde legt, nur einen Bremsweg von einem Zentimeter zur Verfügung hat, der sich durch Zusammendrücken der Haut und Nachgeben des Schädelknochens ergibt. Auf den Schädelknochen wirkt daher in diesem Augenblick der Druck von 100 Atmosphären, dem er natürlich nicht standhält. Durch eine Polsterung wird jedoch der Bremsweg verlängert (die Polsterung wird eingedrückt), und gleichzeitig liegt der Kopf mit einer größeren Fläche auf. Die Bremskraft würde dadurch auf 10 kg je Quadratzentimeter (10 Atmosphären) sinken, was der Schädelknochen gut aushalten kann.



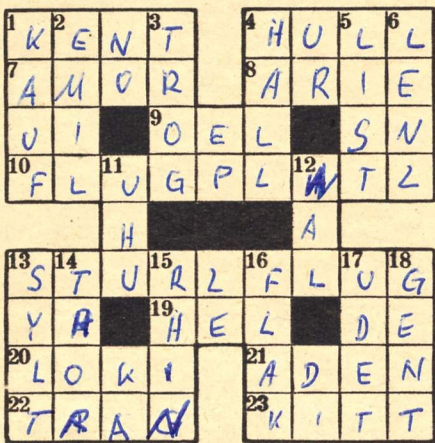
„... mit der linken Hand hielt ich das Flugzeug in Fluglage ...“

zwanzig Panzer und etwa 100 Lkw.) heranführte. Südlich K. beobachteten wir weitere acht Panzer. Doch konnte aus der geflogenen Höhe nicht einwandfrei festgestellt werden, ob es sich um eigene oder um sowjetische handelte. Der Lage nach konnten es eigene sein. Aber da einige in Richtung NO fuhren, entstanden begründete Zweifel. Diese zu klären, gingen wir in Richtung auf den Gegner tiefer und flogen die Panzer an. In etwa 600 Meter Höhe gab es plötzlich im Flugzeug einen Schlag. Flugzeugführer Hauptmann Sch. zuckte zusammen, aus seinem rechten Bein schoß ein starker Blutstrahl hervor. Ich nahm sofort ein Ver-



Kopfzerbrechen zum Zeitvertreib

Kreuzwörter



Bedeutung der einzelnen Wörter a) von links nach rechts: 1 südöstlichste Grafschaft Englands, 2 Hafenstadt am Humber, 3 Liebesgott, 4 Lied, 5 Schmiermittel, 6 Einrichtung der Luftfahrt, 7 Angriffsart der Luftwaffe, 8 nordische Göttin, 9 nordischer Gott, 10 arabische Hafenstadt, 11 tierisches Fett, 12 Dichtungsmittel; — b) von oben nach

Auflösungen

Kreuzworträtsel: a) 1 Kent, 4 Hull, 7 Amor, 8 Arde, 9 Oel, 10 Flugplatz, 13 Sturmvogel, 19 Hel, 20 Lok, 21 Aden, 22 Tran, 23 Kite; — b) 1 Kaut, 3 Trok, 4 Hall, 5 Lit, 6 Lenz, 11 Uth, 12 Aal, 13 Syle, 14 Thor, 15 Rihn, 16 Plak, 17 Udet, 18 Gent.
 Versäumte Gelegenheit: Schwarz konnte gewinnen durch 1. ... Th4-e4! (Damit wird dem gegnerischen König das Fuchsfeld e2 genommen) 2. Tc1×e4 (Acht 2. Df3-h3 oder 2. g2-g3 folgt 2. ... Tc4×e1 + 3. Kf1-e1 Dh2-h1 usw.) 2. ... Dh2-h1+ (setzt, wo der weiße Turm nicht mehr auf e1 steht, kann die schwarze Dame von d1 aus die Vertiefung weiterführen) 3. Kf1-e2 Dh1-d1+ 4. Ke2-e3 Td8-d3+, und Weiß verliert die Dame.
 Magische Figur: 1 Kormoran, 2 Kristall, 3 Krakatau, 4 Palisade.
 Erdkundliches Suchrätsel: Rom, Oste, Tech, Lund, Ken, K, Lek, Don — Rollfeld.

unten: 1 Erwerb, 2 Scherzname des Piloten, 3 längliches Gefäß, 4 akustischer Begriff, 5 geschickte Täuschung, 6 Jahreszeit, 11 Nachtvogel, 12 Fisch, 13 nordfriesische Insel, 14 nordischer Gott, 15 Nebenfluß der Havel, 16 Kurzform einer Luftschutzeinrichtung, 17 bekannter Flieger, 18 Stadt in Flandern. 51711

Magische Figur

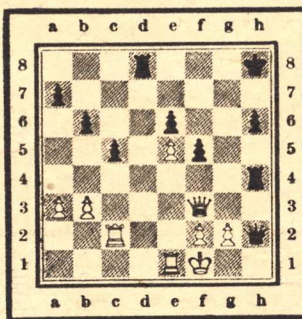
a a a a a a a, d e e, i i i, k k k k k k k, l l l l, m m, n n, o o o, p p, r r r r, s s s s, t t t, u u

Die Buchstaben ergeben, richtig eingesetzt, waagrecht und senkrecht die gleichen Wörter folgender Bedeutung:

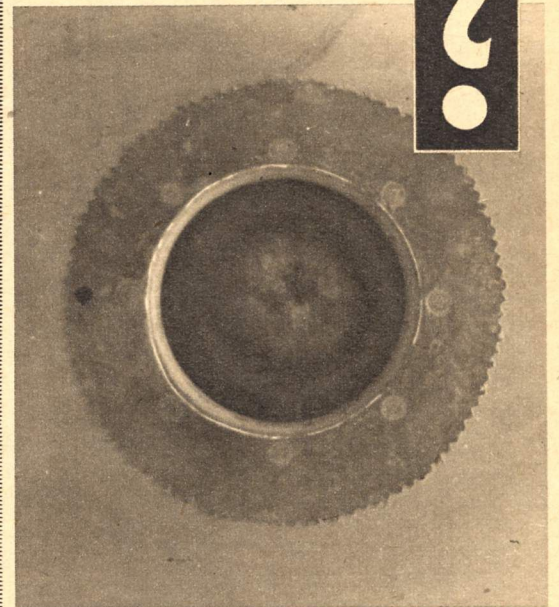
1 Vogel, 2 regelmäßig geformter Körper, 3 vulkanischer Berg in der Sundastraße, 4 Schanzpfehl. 55144

Versäumte Gelegenheit

Die abgebildete Stellung (Weiß: Kf1, Df3, Tc2, Te1, Ba3, b3, e5, f2, g2. Schwarz: Kh8, Dh2, Th4, Td8, Ba7, b6, c5, e6, f5, h6) eignete sich kürzlich in einem Berliner Vereinsturnier. Schwarz spielte nun 1. ... Dh2—h1+ 2. Kf1—e2 Th4—e4+ und konnte nach 3. Df3×e4 trotz Bauernübergewicht später im Endspiel nur ein Remis erreichen. Statt dessen hätte der Schwarze aber in wenigen Zügen Damengewinn oder Matt erzwingen können. Auf welche Weise?



Was ist das



PK-Aufnahme Kriegaberichter Kling (Sch) bier erspäht.
 klarer, die jede kleinste Einzelheit auf feindlichem Ge-
 dcht es sich hier um die optische Linse eines Auf-
 In geheimnisvolles Auge? Jawohl! Und zwar han-

Erdkundliches Suchrätsel

Barometer — Vorposten — Blechlöffel — Hollunder — Befestigung — Seidelbast — Elektrizität — Madonna
 Jedes der vorstehenden Wörter enthält ein kleineres erdkundliches Wort. Bei richtiger Lösung ergeben die Anfangsbuchstaben der gesuchten Wörter, fortlaufend gelesen, einen Teil des Flugplatzes. 54727

700 mal feiner als ein Menschenhaar...

Das ist die kaum vorstellbare Genauigkeit von 1 10 000 mm, auf die jede Linse der Schneider-Objektive geprüft wird. Jetzt werden Sie verstehen, wie wichtig es ist, die fein polierte Oberfläche Ihres

Schneider
 Xenar Xenon
 oder Angulon
 vor Staub, Schweiß oder groben Tüchern zu schützen.

PERI KHASANA
 KOSMETISCHE WELTMARKEN
 Dr. Korthaus
 DR. KORTH AUS FRANKFURT A. M.

Besser für Dich — besser für alle!

Strom wird meist mit Kohle erzeugt. Bei der Beleuchtung muß also möglichst wenig Strom viel Licht ergeben. So sorgen Sie ohne Verschwendung für Augenschonung!

Dank der Osram-Doppelwendel geben Osram-D-Lampen viel Licht für wenig Strom. Wenn Glühlampen ersetzt werden müssen, verlangen Sie darum Osram-D-Lampen!

OSRAM-LAMPEN
 Viel Licht für wenig Strom!
 T 30

Höchstleistungen der Motorisierung zu Lande, zu Wasser und in der Luft

MERCEDES-BENZ

RÖHREN VON KLANG UND RUF

PHILIPS VALVO WERKE

HAUPTVERWALTUNG BERLIN
 WERKE IN AACHEN · HAMBURG · WIEN

Geht es um Geld?

Was es auch sei — in Geldangelegenheiten immer mit Ihrer Sparkasse sprechen! Sie werden stets gut beraten, Ihr Vertrauen wird belohnt.

Gut bedient und gut beraten durch die öffentlichen mündelsicheren **SPARKASSEN**

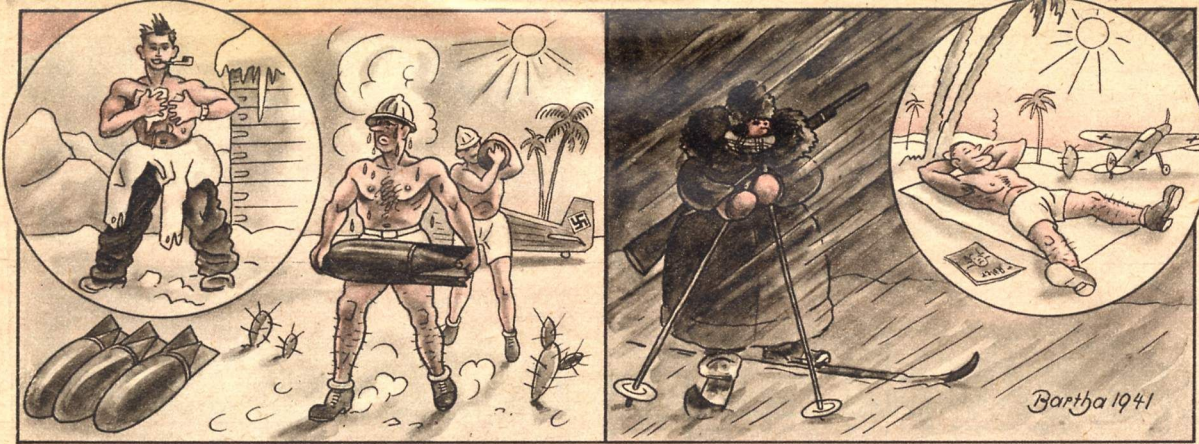
JOHANN A. WÜLFING
 BERLIN SW 68

Seit Jahrzehnten hochwertige Präparate auf dem Gebiete der inneren Medizin und der Kalkanreicherung des menschlichen Organismus

JU

Seit über 25 Jahren ein Begriff für Fortschritte in der Luftfahrt

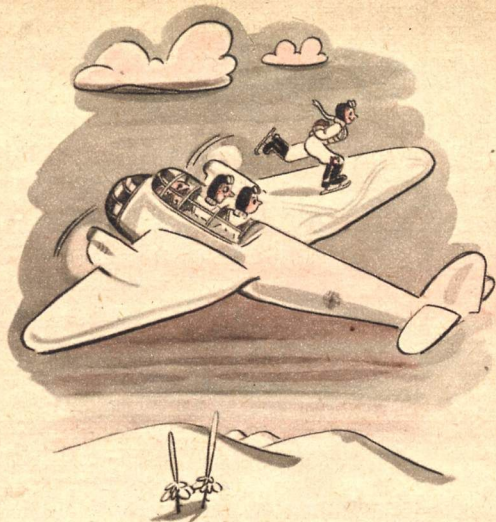
JUNKERS FLUGZEUG-UND MOTORENWERKE A.-G. DESSAU



Zwei Seelen und ein Gedanke

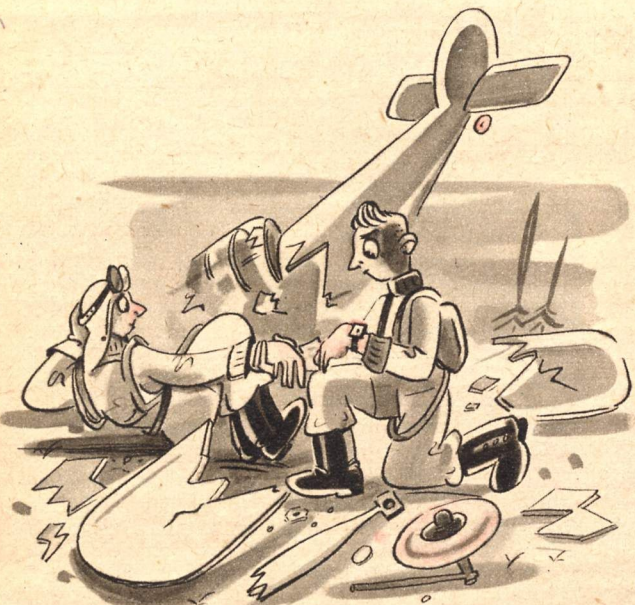
Verdammte Bullenhitze heute! Wie gut haben es doch die Kameraden an der Ostfront. Vom Schwitzen haben die im Winter keine Ahnung, sie können sich nach Herzenslust die Brust mit Schnee abreiben“

Verfluchte Affenkälte heute! Die Afrikaner haben es doch weit besser. Während ich im Schneesturm stehe, können die faul unter Palmen liegen und sich von der warmen Sonne bescheinen lassen“



„Sobald die Flächen ein bisschen vereist sind ist er am Trainieren!“

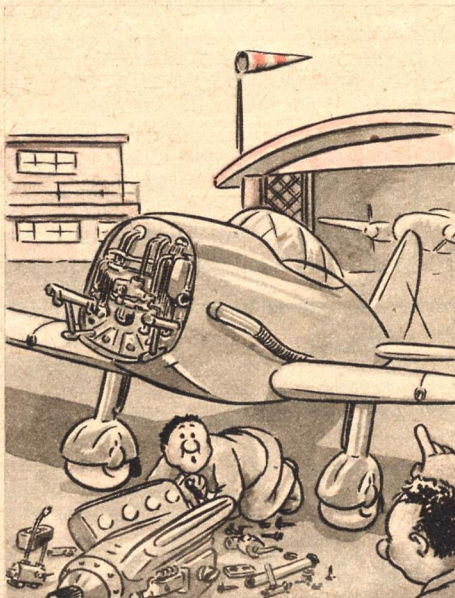
Aus der Luft gegriffen



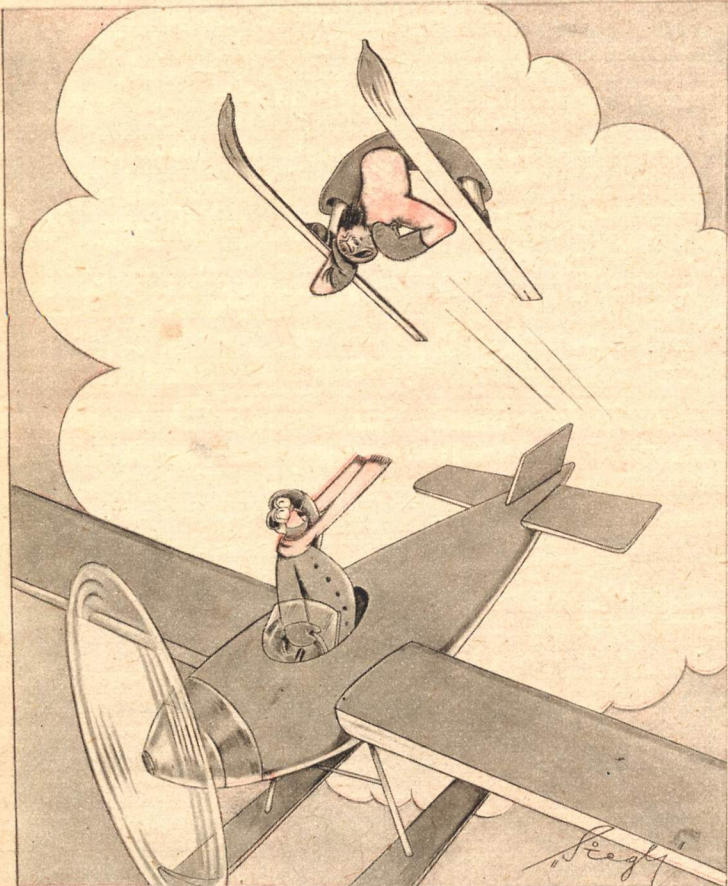
„Entweder steht meine Uhr — oder du bist tot!“

Zeichnungen: Jeannin-Ribettes (2), Martin (2), Bartha, Schwarz, Siegl (Bavaria)

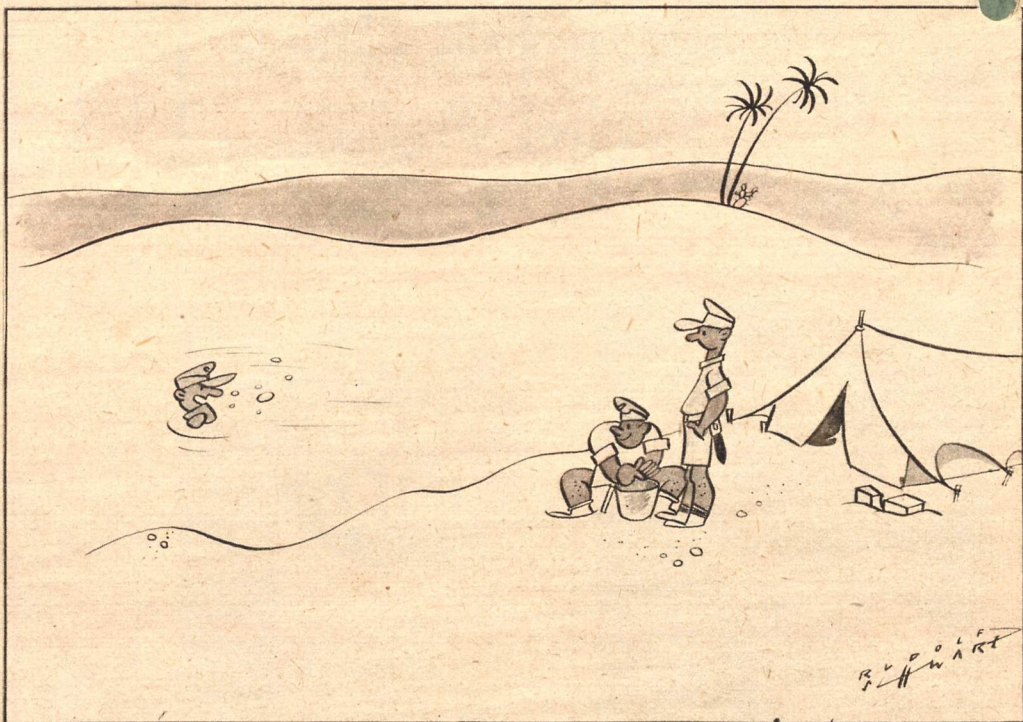
Unten: „Man sagte mir eben, daß es sich um den andern Motor handelt!“



„Da hast du's — ich habe dir schon hundertmal gesagt, du sollst beim Aussteigen dran denken, daß wir ein Wasserflugzeug fliegen!“



Der Rekordspringer: „Hallo ... Sie ... Wo liegt denn Garmisch — ich habe mich etwas versprungen!“



„Mensch, du hast aber ooch schwere Nerven — so bis zum Hals durch'n Sand zu latschen!“ — „Wat weest denn du, ick fahre doch Motorrad!“

Der ADLER erscheint 14täglich. Bezugspreis durch die Post 44 Rpf monatlich einschl. 3 bzw. 4 Rpf Postgebühren, hierzu 4 bzw. 6 Rpf Zustellgebühren
 Hauptschriftleiter Dr. Georg Böse, Berlin-Charlottenburg 5. Verantwortlicher Anzeigenleiter Willy Roth, Berlin-Dahlem. Preisliste 13. Druck und Verlag August Scherl Nachfolger, Berlin SW 68, Fernsprecher Sammel-Nr. Ortaverkehr 17 45 71 — Fernverkehr 17 57 61. Postscheck-Kto. Berlin 2309 74

... und jetzt schicken Sie den ADLER gleich an die Front